



Schwerpunkt Gesellschaft

DAS STECKBRIEF-INTERVIEW

Heute mit Herbert «Herbie» Hess, Elektromonteur bei den St.Galler Stadtwerken, zuständig für die öffentliche Beleuchtung. Und zugleich Stadtoriginal von Rheineck.

TEXT: CHRISTIAN BRÄGGER / BILD: URS ROHNER

Wer sind Sie?

Ich heisse Herbert «Herbie» Hess, bin 53 Jahre alt, gelernter Elektromonteur und Vater von zwei mittlerweile erwachsenen Töchtern. Seit 1997 bin ich mit meiner Frau Riccarda verheiratet. Wir haben zwei Hunde, Paula und Astra. Deshalb verreisen wir auch immer mehr in Hundehotels. Ich bin seit über 35 Jahren in Rheineck im Turnverein und schon viele Jahre in meinem geliebten «Santas Gentlemen Club», der aus unserem Interesse für Fussball entstand. Jedes Jahr bereisen wir eine Stadt in Europa, aber nicht wegen eines Matches. Unser 10-Jahr-Jubiläum verbrachten wir in Las Vegas. Ich bin ein grosser Fan des FC St. Pauli, auch Autos und die Route 66 (habe ich auch ein Tattoo) haben es mir angetan. Ich trage sehr gerne kurze Hosen, auch im Winter. Sowie immer etwas auf dem Kopf, eine Mütze oder einen Hut. Und ich mag meine polysportive Art sowie den Willen, alle fünf Jahre für einen Halbmarathon parat zu sein.

Warum darf man Sie als Stadtoriginal bezeichnen?

Das liegt im Auge des Betrachters. Weil ich im Turnverein bin, bin ich auch an jeder «Hundsverlochete» dabei und trinke hie und da an Festen und beim gemütlichen Beisammensein ein Bier. Ich hoffe, dass ich ziemlich authentisch bin; ich rede, wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Wenn Sie einen Joker hätten, welche Frage würden Sie niemals hören wollen?

Ich muss mir das gut überlegen. Fragen darf man mich alles, vielleicht ist dann die Antwort nicht so ausführlich. Zu verstecken habe ich jedenfalls nichts.

Wie haben Sie Ihre Ehefrau Riccarda kennengelernt?

Sie war in Staad Leiterin der Mädchenriege, und ich leitete die Buben von Rheineck. An einem Jugitag trafen wir uns in Obersteinach. Es dauerte danach nicht lange, bis wir zusammenkamen.

Weshalb mussten Sie zuletzt weinen?

Das war im vergangenen Jahr im März, als meine Mutter im Alter von 85 Jahren verstarb.

Wem wollten Sie schon lange einmal welche Meinung sagen?

Meinem Chef habe ich die Meinung schon gezeitigt, das kam nicht so gut an. Es gäbe ein paar Leute, denen ich gerne etwas flüstern würde. Aber lassen wir das.

Was gefällt Ihnen in Rheineck?

Wir wohnen schön an der Heinrich-Herzig-Strasse. Es ist ländlich hier in Rheineck, dem Ort, an dem ich aufgewachsen, verwurzelt bin. Die Restaurants Sonne und Kreuz ziehen mich an, das Vereinsleben gefällt mir hier. Die täglichen Spaziergänge durch die Landschaft Rheinecks finde ich toll. Ich arbeite in der Stadt St.Gallen, aber es ist immer schön, abends nach Hause zu kommen.

Haben Sie manchmal Angst und falls ja, wovor?

In der Zeitung liest man oft, die Menschen hätten Angst vor ihrer finanziellen Situation. Ich halte das anders: Ich mache mir keine Ängste, auch wenn das Leben nicht immer einfach ist. Wichtig ist, dass man gesund und zufrieden ist.

Was ist das Gefährlichste, das Sie je gemacht haben?

Wirklich gefährlich war das nicht für mich. Aber ich habe einmal den Bungee-Jump im Tessin von der Staumauer runter gemacht, den James-Bond-Sprung, es war der Hammer. Sieben Sekunden freier Fall, fast 200 Meter in die Tiefe. Ich fühlte mich dabei so unglaublich frei. Adrenalin pur. Geil. Ich würde das jederzeit wieder tun.

Wohin verreisen Sie am liebsten in die Ferien?

Mit den Jungs bereise ich gerne Städte. Mit der Familie zog es uns in die Toskana oder nach Südfrankreich, einfach immer ans Meer. Jetzt gehen wir Wandern, ins Tirol, die Hunde sind immer dabei.



Welches ist Ihr Lieblingsmusiker, Lieblingstier, Lieblingsessen?

Schlager mag ich, ZZ Top (habe ich auch ein Tattoo), Rammstein, Metallica, Bruce Springsteen, Iron Maiden. Und den Schauspieler Clint Eastwood. Tiger mag ich gerne (habe ich auch ein Tattoo), Eulen (habe ich auch ein Tattoo), Wanderfalken, Wildsauern (nicht nur zum Essen, sondern weil sie auch sehr sozial sind, habe ich auch ein Tattoo). Tiere inspirieren mich, ich bin ja auch eher nachtaktiv, gehe ziemlich spät ins Bett, etwa um ein Uhr morgens. Essen tue ich alles, aber im Speziellen liebe ich die italienische Küche und jene meiner Frau, die einfach unschlagbar gut kocht. Ich mag alles mit Käse, also Fondue, Raclette, und Fleisch vom Grill. Oder dann mal eine Currywurst auf dem Kiez. Und ich liebe das Astra-Bier aus Hamburg (habe ich auch ein Tattoo).

Wen und was mögen Sie überhaupt nicht?

Funk mag ich nicht, Kutteln würde ich niemals essen. Mücken und Fliegen könnte ich jagen, und vor allem mag ich unehrliche und schlechtgelaunte Leute nicht. Ach ja, und ignorante Linksfahrer auf der Autobahn könnte ich auf den Mond schießen, wie Tierquäler.

Was würden Sie niemals tun?

Sag niemals nie.

Wurden Sie schon einmal bedroht?

Eine Keilerei hatte ich zwar noch nie, aber natürlich gab es schon Wortgefechte. Früher war ich eher ein Mauerblümchen, ich musste mir in der Sekundarschule ein bisschen Härte zulegen.

Welches Tattoo lassen Sie sich als nächstes stechen?

Einige habe ich schon, ich mag das einfach, es ist ein Hobby. An mir hängen quasi ein paar Tausend Franken. Es gibt sicher bald etwas zur Erinnerung an meine Mutter und etwas zu meinen Hunden.

Weshalb mussten Sie einmal herzhaft lachen?

Ich bin eine Frohnatur. Manchmal habe ich Lachflashes, dann kann ich auch nach fünf Minuten nicht damit aufhören. Obwohl ich jeweils gar nicht so recht weiss, weshalb ich eigentlich lache.

Wollten Sie als Kind ein Bube oder ein Mädchen sein?

Ein Autorennfahrer.

Welche Charaktereigenschaft an Ihnen finden Sie schlecht, welche gut?

Ich bin gesellig, bin oft gut gelaunt und für jeden Seich zu haben. Ich habe mich zwar verbessert, aber mein Zeitmanagement ist nicht gerade ideal. Oft komme ich zu spät, Riccarda ist diesbezüglich komplett anders.

Wo sind Sie zur Schule gegangen und wie sind Ihre Kindheitserinnerungen daran?

Grundsätzlich habe ich gute Erinnerungen an die Grundschule, die ich in Rheineck absolviert habe. Ich war ein solider Schüler, das machte vieles einfacher. Die Lehrer mochten mich, soweit ich weiss. Ich kann mich sogar noch an den Flötenunterricht erinnern. Präsent ist mir aber vor allem die Zeit neben dem Unterricht. Es lief immer etwas mit den Nachbarskindern, wir trafen uns zu allen erdenklichen Zeiten und spielten.

Was wollen Sie zum Schluss des Steckbrief-Interviews noch mitteilen?

Das Glas ist immer halbvoll.